



Ein Filmseminar in Berlin

Berlin hat nunmehr ein eigenes Filmseminar bekommen. Das Kleistlyzeum, das auch diesen Zwecke dienen wird, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt worden und wird z. Z. innen eingerichtet



Das neue Zoo-Portal mit dem Bären

Der Berliner Zoologische Garten versucht im Rahmen des ihm zur Verfügung stehenden Raumes, die Unterbringung seiner zahlreichen, wertvollen Tierwelt moderner und freizügiger zu gestalten. Durch Hinzunahme eines Teiles des Tiergartens ist sein Flächeninhalt wesentlich vergrößert worden. Es wird jetzt eifrig an dem Ausbau dieses neuen Gartenteils gearbeitet. Ferner ist die Anlage eines neuen Portals nötig geworden, das sehr modern gestaltet wurde: das neue Bärenportal — eine Anspielung auf den Berliner Bären — ein neues Wahrzeichen Berlins



Die Einordnung der Quesada-Bibliothek

In dem neugegründeten Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin ist mit der Ordnung der argentinischen Bestände der großen und bekannten Quesada-Bibliothek, die bisher noch in Kisten verpackt war, begonnen worden: die Ordnungsarbeiten im Ibero-Amerikanischen Institut. In der Mitte der Leiter des Instituts, der ehemalige Preussische Kultusminister Dr. Boelitz

HUMOR



Beim Photographen.

„Ich würde Ihnen zu einem Kniebild raten!“
„Mir ist's gleich. Wo soll ich mich denn hin knien?“

Vorbereitung.

Reiter-Karl setzt sich zu Kofeludwig an den Tisch, als dieser gerade eine Modenzeitung studiert. „Nanu,“ staunt Kofeludwig, „wollte ich Schneider werden?“ — „Guter Tisch,“ wischert Reiter-Karl, „denn alle unsere feinen Herren leben willst, mußt du auch wissen, wo sie sitzen!“

RÄTSEL

7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

Kreuzworträtsel.

W a g e r e c h t : 1. Erbauungsjahr, 2. Wohlgeruch, 7. Fisch, 8. Teil des Auges, 9. Spielkarte, 10. Schloß, 12. Flächenmaß, 13. Höflichkeit, 15. weibl. Vorname, 17. Lebensbund, 18. abgeleiteter Männername, 19. treuer Begleiter, 20. Kopfbedeckung, 22. Mädchenname, 25. Schifferruf, 27. Aberg, 28. Waldgefäß, 31. Zeichen, 32. Teil des Körpers, 33. Feuerberg auf Egidien, 34. Futtermittel.
E n t e r e c h t : 1. Nimmliche Anzeigung, 2. Eigenschaft, 3. Prophet, 4. Gegenteil von neu, 5. Schilfgras, 6. Stadt in Jugoslawien, 9a. Ableitung von sehen, 11. gutes Gericht, 12. Papageiart, 14. Berufsbezeichnung, 16. Himmelsrichtung, 20. Brettspiel, 21. Zeitmesser, 23. Futtwort, 24. Eingeweid, 26. männl. Vorname, 27. Stadt in Thüringen, 29. Stadt an der Elbe, 30. Gegenteil von weit. E. Z.

Rätselauslösung der vorigen Nummer:

Kartenträger.

1. Orden, 2. Nessel, 3. Schule, 4. Milch, 5. Ente, 6. Linde, 7. Eise, 8. Werke; Unrecht leiden schmückt großen Seelen.

Illustriertes Sonntagsblatt

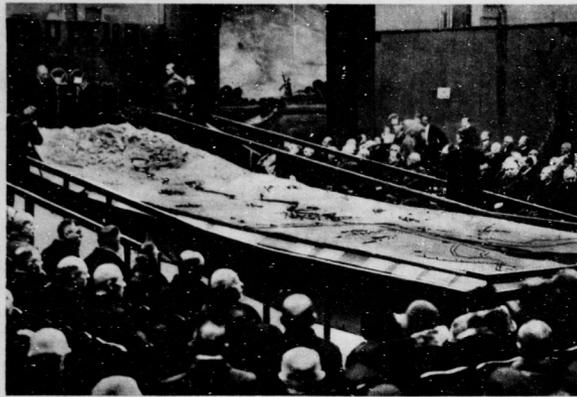
Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Halle, Erfurt, Merseburg, Weimar



VON DER „GRÜNEN WOCH“ 1930“

Auf der Berliner „Grünen Woche“ wird in der technischen Abteilung ein Riesen-Blausandbagger gezeigt, der den Wattenboden fruchtbar machen soll, indem er den meter tief liegenden, fruchtbaren Boden zur Erdoberfläche schafft. (Weitere Bilder von der „Grünen Woche“ auf Seite 2)



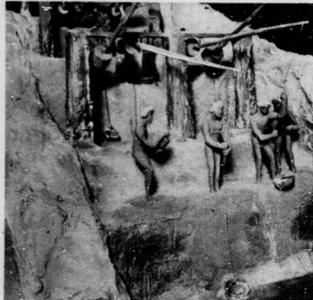


Die feierliche Eröffnung der „Grünen Woche“ im repräsentativen Vorraum der Ausstellung. Man sieht in der Mitte des Bildes das große plastische Modell eines Flußlaufes mit künstlichen Bewässerungsanlagen, deren Wichtigkeit für die Landwirtschaft dargestellt werden soll

Grüne Woche 1930



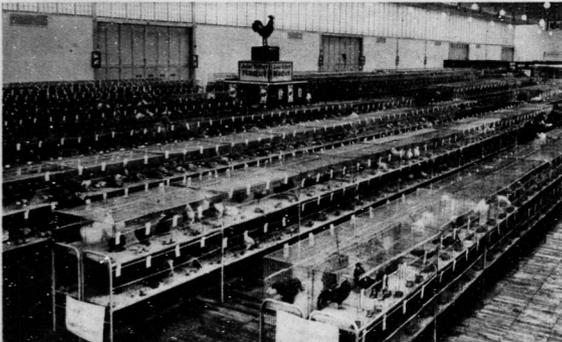
Zu den Veranstaltungen der „Grünen Woche“ in Berlin gehörte auch eine Wurf-Taubenschießen-Konkurrenz, die in Wannsee ausgetragen wurde



In der Abteilung „Bodenwirtschaft“ wird in Modell ein arabisches „Schaduf“, ein noch heute im Gebrauch befindliches Schöpfwerk, gezeigt



Blick in die Ausstellungshallen, in denen die Abteilungen „Wassersport“ und „Lehrschau Holz“ ihre Unterkunft fanden



Links: Die Halle der Krachmacher, in der etwa tausend Hähne um die Wette ihr „Kikeriki“ ertönen lassen. — Rechts: Die Zelte und Geräte der Feuerland-Patagonien-Expedition des Kapitäns Günther Plüschow sind in der den Forschungsreisen gewidmeten Abteilung ausgestellt



Der französische Lustspielfilm „Die neuen Herren“, die unter der Regie Jacques Feyden gedrehte Gesellschaftsatire mit Gaby Morlay als Balletteuse und Henry Roussel als alten aristokratischen Parlamentarier hat bei Publikum und Presse reichen Beifall gefunden
Photo: Terra-United Artists

Unsere Film



Die amerikanische Groteske „Es tut sich was in Hollywood“, die in witziger Weise Leben und Treiben der Filmwelt in ihrer amerikanischen Großproduktionsstätte darstellt und karikiert, löste auch in Deutschland überall die allergrößte Heiterkeit aus
Photo: Metro-Goldwyn-Mages



„Liebeswalzer“ nennt sich der neueste Ufatonfilm der Erich-Pommer-Produktion, der unter der bewährten Regie Wilhelm Thiele und mit Willy Fritsch und Lilian Harvey als Hauptdarsteller das Genre der Film-Operette mit Erfolg zu gestalten versucht

Angenehm zu unterhalten wird immer die vornehmlichste Aufgabe des Kinos sein und wodurch würde dieser Zweck rascher und treffender erreicht als durch ein heiteres Lichtspiel? Jedes Film erzeugende Land hat da seine eigenen Rezepte und geht seine eigenen Wege, so

daß man nirgendwo besser wie hier die Charakteristik der einzelnen Völker feststellen und voneinander unterscheiden kann. Die Bilder dieser Seite bringen einige Proben neuerer heiterer, erfolgreicher Filme deutschen, amerikanischen u. französischen Ursprungs.



Das Genre des Derbkommischen vertritt der neue Nero-Film „Der Wirtenball“, der den bewährten deutschen Komikern Fritz Kampers, Siegfried Arno, Henry Bender, Otto Wallburg und Herbert Paulmüller auf neue Gelegenheit gibt, mit ihren Späßen die Lachmuskeln der Kinobesucher zu reizen





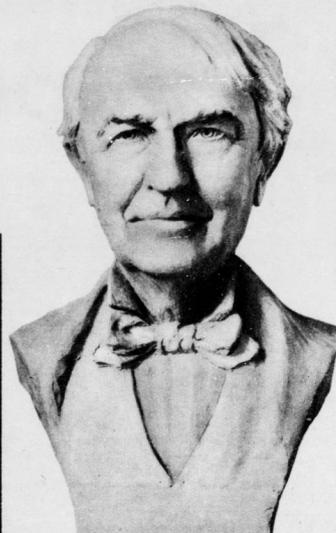
Eine Gerhart-Hauptmann-Büste für die Nationalgalerie. Der von dem Bildhauer Hermann Schneider in Hiddensee modellierte Bronzekopf Gerhart Hauptmanns wurde vom Staat für die Nationalgalerie erworben. Das Werk wird zunächst leihweise dem Gerhart-Hauptmann-Jugendheim in Söllin auf Rügen überlassen.

In der Mitte: General Litzmann zum 80. Geburtstag modelliert von H. Lehmann-Borger, Gildenhall. Photo: C. Warnke, Gildenhall

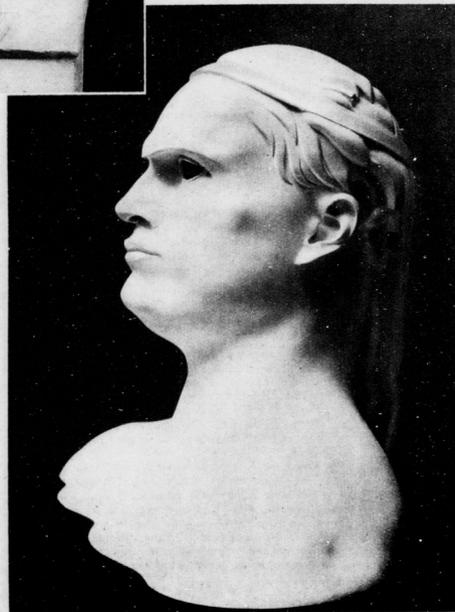


Zum Jubiläum des „Elektrotechnischen Vereins“ Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des „Elektrotechnischen Vereins“ übergab Reichspostminister Schätzel der Vereinigung die Büsten der Gründer Werner von Siemens und des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan. — Rechts nebenstehend: Eine Mussolini-Büste nach altrömischem Vorbild. Der italienische Bildhauer Adolfo Wildt schuf eine Porträtbüste des Duce Benito Mussolini aus weißem Marmor, die ihn als römischen Imperator darstellt. Die Büste soll in der Aula der Universität von Mailand aufgestellt werden.

Portrait-Büsten



Eine Edison-Büste soll in München aufgestellt werden. Eine außerordentlich gut gelungene Büste des Erfinders Thomas A. Edison schuf kürzlich der Bildhauer Walter Russell im Auftrage der Edison Company. Fast zu gleicher Zeit wurde beschlossen, eine Edison-Büste im Deutschen Museum in München aufzustellen.



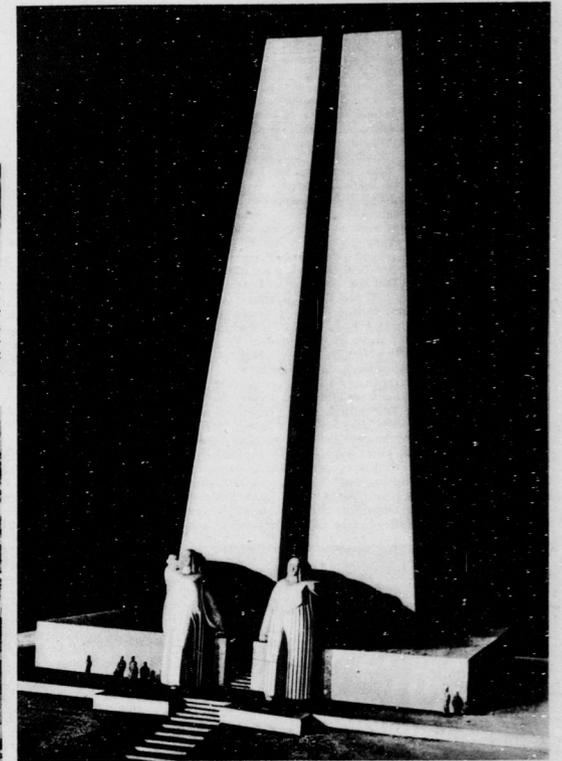
Ein Propagandawerbe-Flug für Steigerung des Milchverbrauchs. Der Reichsmilchschuss veranstaltete zu Werbezwecken einen Freiballonflug. Ein neuer Freiballon, der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch Zerschlagen einer Milchflasche gekauft wurde, war mit riesigen Reklameschriften bemalt und stieg unter Führung des bekannten Freiballonführers Dr. Brückelmann zur Werbefahrt auf.



Links: Der Bahnhof des päpstlichen Staates St. Peter vor der Eröffnung. An der Eisenbahnstrecke, die die Station St. Peter der neuen Vatikanstadt mit Rom verbindet, wird gegenwärtig mit Hochdruck gearbeitet, da die Eisenbahnlinie umgehend eröffnet werden soll. Unser Bild zeigt die Verbindungs-Eisenbahnbrücke, rechts die Kuppel von St. Peter, links im Hintergrunde ist das Observatorium des Vatikans erkenntlich. — Rechts: Ein Schlachten-Denkmal am Suez-Kanal. Kürzlich wurde am Ufer des Timsha-Sees in der Nähe des Suez-Kanals ein Denkmal eingeweiht zur Erinnerung an die Abwehr des Angriffs der Türken auf den Suez-Kanal am 3. Februar 1915. Das Monument ist 70 m hoch.

Neues vom Tage

Zum rechts nebenstehenden Kopf: 25 Jahre Kinderrettungs-Verein. Der unter Leitung des Pfarrers Siegfried Abramczyk stehende Berliner Kinderrettungs-Verein kann in einigen Wochen sein 25jähriges Bestehen feiern. Die segensreiche Arbeit dieses Vereins hat auch im letzten Berichtsjahr wieder an Umfang zugenommen. Es werden jetzt 1600 Kinder betreut (im Jahre vorher 1200), und zwar in der Form von Vormund-, Pfl.- und Beistandschaften und Schutzaufrichten.





Der Winterschlaf der Pflanzen durch chemische Einwirkungen unterbrochen!

Erst im Frühling erwacht die Natur aus ihrem Winterschlaf. Wohl kann der Gärtner auf künstlichem Wege Blumen zu jeder Jahreszeit zum Blühen bringen, doch sind auch sie an die Ruhepause, den Winterschlaf, den eine jede Pflanze zuvor durchmachen muß, gebunden. Ebenso ergeht es den Bierbrauern, die zwar zu jeder Jahreszeit die Gerste zum Keimen bringen können, jedoch im Frühling das vorzügliche Malz gewinnen, aus dem das Märzenbier gebraut wird. Die Wissenschaft hat sich mit dem Rätsel des Winterschlafes und Frühlingserwachens der Pflanzen eingehend beschäftigt, und obwohl es nicht gelungen ist, die magische Wirkung der Frühjahrsluft zu ersetzen, so gelang es doch, Mittel zu finden, um die Pflanzen aus ihrem Winterschlaf frühzeitig zu wecken. Man kann jetzt Flieder zu Weihnachten oder auch früher zum Blühen bringen und es erreichen, daß chemisch behandelte Kartoffelknollen sofort nach der Ernte zu treiben beginnen und unbehandelte Knollen in ihrem Wachstum um zwei Monate überholen. Die Mittel, mit welchen die Pflanzen aus ihrem Winterschlaf geweckt werden, sind Chemikalien, doch haben sie nichts mit dem künstlichen Dünger, welchen wir ebenfalls der Chemie verdanken, gemein, denn einerseits sind es durchaus keine Nährstoffe, die verabfolgt werden, und andererseits sind es Mengen, in welchen diese Chemikalien Anwendung finden, so minimal, daß sie für die Ernährung der Pflanzen durchaus unzureichend wären. In welcher Weise diese Chemikalien auf die Pflanze einwirken, ist noch nicht geklärt, doch muß angenommen werden, daß dadurch die gleichen physiologischen Bedingungen geschaffen werden, die in der Natur während des Frühlingsanfangs bestehen.

Einwirkung von Äthylenchlorhydrin auf das Treiben von Kartoffeln. Die obere Reihe zeigt behandelte, die untere gleichzeitig gepflanzte unbehandelte Knollen



Das Erwecken einzelner Knospen durch chemische Einwirkung, während andere noch in Ruhe verharren

finden, um die Pflanzen aus ihrem Winterschlaf frühzeitig zu wecken. Man kann jetzt Flieder zu Weihnachten oder auch früher zum Blühen bringen und es erreichen, daß chemisch behandelte Kartoffelknollen sofort nach der Ernte zu treiben beginnen und unbehandelte Knollen in ihrem Wachstum um zwei Monate überholen. Die Mittel, mit welchen die Pflanzen aus ihrem Winterschlaf geweckt werden, sind Chemikalien, doch haben sie nichts mit dem künstlichen Dünger, welchen wir ebenfalls der Chemie verdanken, gemein, denn einerseits sind es durchaus keine Nährstoffe, die verabfolgt werden, und andererseits sind es Mengen, in welchen diese Chemikalien Anwendung finden, so minimal, daß sie für die Ernährung der Pflanzen durchaus unzureichend wären. In welcher Weise diese Chemikalien auf die Pflanze einwirken, ist noch nicht geklärt, doch muß angenommen werden, daß dadurch die gleichen physiologischen Bedingungen geschaffen werden, die in der Natur während des Frühlingsanfangs bestehen.

Bereits seit 1896 ist es bekannt, daß durch chemische Behandlung Pflanzen, die der Wintermonate pflegen, erweckt und zum Treiben gebracht bzw. zu beschleunigtem Stoffwechsel anregend werden können; doch erst in neuerer Zeit wurden diese Experimente auf breiterer Basis durchgeführt, so daß sie nicht nur den Wissensdrang der Botaniker befriedigen, sondern auch eine Nutzenanwendung in der Handelsgärtnerei finden können.

So werden z. B. Zitronen mit Äthylen behandelt, damit sie recht schnell die handelsübliche, goldgelbe Färbung annehmen. Es genügt bereits die Beimischung eines Teiles dieses Gases auf eine Million Teile in der Luft des Lagerraumes, um das Reifen zu beschleunigen. In der Praxis wird allerdings eine Konzentration von 1:5000 angewendet, um dem Gasverluste durch die Poren der Wände Rechnung zu tragen. Über den Prozeß, der in der Zitrone bei dieser Behandlung vor sich geht, ist man sich noch nicht im klaren; immerhin wurde festgestellt, daß der Lebensprozeß innerhalb der Frucht durch die Einwirkung des Gases angesetzt wird, und daß die Atmung der Frucht, d. h. das Ausscheiden der Kohlensäure, sich in 48 Stunden verdoppelt oder verdreifacht.

Kartoffelpflanzen wissen genau, daß die besten Saatkartoffeln diejenigen sind, die mehrere Monate gelagert haben. Frisch geerntete Knollen treiben sehr langsam und sehr spärlich, selbst wenn die klimatischen Verhältnisse günstig sind, einzig aus dem Grunde, weil solche Knollen sich in ihrer Ruhepause befinden. Nach langwierigen Experimenten mit etwa 250 verschiedenen Chemikalien wurden zwei Stoffe gefunden, die diese Ruhepause wirksam unterbrechen: Schwefelzinnatrium und Chloräthyl.

Aus unserer Abbildung links oben ist das Ergebnis einer solchen Behandlung ersichtlich. Die obere Reihe zeigt einen Bestand von gut entwickelten Kartoffelstauden an Kartoffelknollen, die vor dem Pflanzen eine Stunde in eine einprozentige Lösung von Schwefelzinnatrium getaucht wurden. Die untere Reihe zeigt die Gegenprobe, bei welcher zur gleichen Zeit gleichartige Knollen gepflanzt wurden, die nur spärlich zu keimen begannen.

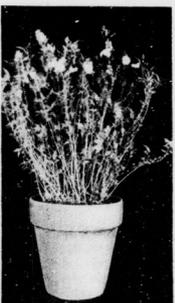
Für die Chloräthylbehandlung wurden zwei wirksame Methoden gefunden, und zwar die Anwendung in flüssiger Form und in Gasform. Die Kosten dieser Behandlung belaufen sich nach beiden Methoden auf etwa 5 Pfennig je Doppelzentner. Obwohl das Schwefelzinnatrium giftig ist, so bedeutet die Anwendung auch dieses Mittels keine größere Gefahr als die Verwendung von Giftmitteln zum Besprengen gegen Schädlinge.



Beschleunigtes Wachstum von Gladiolen durch Einwirkung von Äthylen



Deutzia, unbehandelt



Deutzia nach Behandlung mit Äthyldämpfen starker Konzentration: Die Blätter entwickeln sich auf Kosten der Blüten



Deutzia mit schön entwickelten Blüten, aus ihrem Winterschlaf durch Chemikalien in entsprechender Konzentration erweckt

In zwölfter Stunde

VON WANNY LAMBRECHT

Inhalt des bereits Abgedruckten:

Epit in der Stadt erst kommt August Naab, der — wie es ist in seiner noch nicht drei Jahre alten Ehe — mit Freunden beim Wein gelassen hatte, nach Hause. Seine junge Frau Clara Maria, die in ihrer Liebe zu ihm ihren ganzen Lebensnerv steckt, macht ihm Schwierigkeiten, die er über sich ergehen läßt. Aber beständig in Gedanken verweilt, fällt eine kleine Apokalypse, seine Erinnerung anlässlich des zweiten Jahrestages ihrer Ehe lebendig, zum Vorschein. Clara trennt sich in Gedanken von ihrem Mann — seines Nenners, einer der Besten Naabs, kommt am Haus vorbei. Naab wirt ihm den Hausbesuch zu. Er kommt in die Wohnung heran, und die beiden Männer besprechen beim schmerzhaften Kaffe den ehelichen Jähwiderstand, der Jungeliebe ist, erzählt seinen Freunde Geschichten über die richtige Behandlung der Ehefrau. Er rät auf den Ehemann, Naab im Anwesenheitsraum. Wozumal kommt Frau Zofers Freundin vorbei, eine herzensgute alte Dame, die Clara Maria zu trösten verliert. Nachdem jene weggegangen ist, kommt es zu einem Wortwechsel zwischen dieser undzeitig Nenner.

Clara Maria steht, weht Iphigenienluft — mag sie auch in der Männerhemme stehen. Sie ist außer sich, sie kann keine Ironie nicht ertragen, sie läßt ihren ehelichen Jörn erplöndern: „Sie — ihr alle seid die Unruhigsten unserer Ehe!“

„Sie selbst das Heißt, firtet sie eine blühende Weile. Und lächelt wieder. Der Angeklagte erwidert, sich jetzt zu dürfen. Jerte, nehmen Sie Platz. — Nein? Sie wollen stehen, Sie wollen umherlaufen, Sie sind sehr aufgeregter. Sie manifestieren mit allen Ausdrucksmitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen, daß Sie mich nicht lieben. Das ermutigt mich zu der gleichen Liebeserklärung: Ich Sie auch nicht. Somit wäre die Grundlage zu einer ruhigen und angenehmen Verstandigung gelegt.“

In sprudelnder Heftigkeit tritt Clara Maria vor ihn hin. „D Sie! Sie wissen ja nicht, was Sie nie aut. — Als ich August Naab nahm, habe ich meine Freunde mitgebracht. Aber keinen Fremden vernachlässigt er seine Frau.“

„Sie machen da einen Sprechfehler, meine Gnädige, aber seinen Fremden vernachlässigt er seine Frau.“

Und sie in ersticktem Murren: „Diese Freunde soll bei mir sein, denn meine Freunde ist nur bei ihm.“

„Weil Sie nichts anderes, was Sie jetzt haben — Verzehrung: wollen, respektive fuchen.“

„Sie nehmten sich viel heraus, Herr Nenner. — Abriegen hören Sie doch endlich auf, an Ihre Kravatte zu treiben!“

„Ich möchte doch gewissermaßen als ausländischer Mensch vor dem Tribunal erscheinen.“

„Sie sind für mich kein ausländischer Mensch!“

„Oh, Clara Maria, Sie sind gebauernd in Ihrer Leidenschaft für mich.“

Mit zuckender Bewegung fährt sie auf, ihm in die höhnische Grimasse zu zücken. Da sieht sie etwas in seinen Augen, das sie verstummen macht, ein Funkeln wie Wäbersehen eines fernem Brandes.

In stillen Wollen wendet sie sich ab. „Sie gehen leichtfertig mit Worten um, Herr Nenner.“

„Wollen Sie leugnen, daß Ihr Jörn von feuerroter Leidenschaft ist?“

„Sie staunt, wieviel Wärme diese flache, einseitige Stimme aufbringen kann. Aber es ist ihr wohl, diesem Mann als Unruhigster anzuheben zu müssen, es ist ihrem Herzen wohl. Sie sieht, wie mit dem steigenden Jörn auf Heinz Nenner wieder die verhörende Nachsicht mit ihrem Manne zurückkehrt.“

reiu wie die Tugend, heiß wie die Sonne und süß wie die Liebe. Sie haben nur Eshäftsheit und keine Gemüthe. Sie vermögen nicht auszuhalten, welchen Eshung zu ein Eshumdel dem Manne verleiht. Er sich von jedem neuen Haar befreit, er weiß den Hausbesuch, den in Desporus und bestimt sich nicht mehr auf das Datum seiner Hochzeit, er fährt aus seiner Haut und ist neugeboren wie Steinachs verjüngte Natten —

„Hören Sie auf!“

„Hören Sie, Sie können nicht einmal die schwache Federzeichnung eines solchen Zustandes vertragen. Die Männer aber, die in keinem falschierenden Mann von Glas zu Glas eilen —

„Ich höre wirklich nicht mehr zu.“

„Aber gewiß hören Sie zu. — Die Männer also begreifen eure Enttäschung nicht, ebensov wenig wie ihr eigenen Zustand begreift. Ein Mann begreift seine Frau, eine Frau keinen Mann.“

„Weil wir Frauen unruiger, tiefer, verfeinerter sind.“

„Tage, der Jnder, ist so unhöflich, zu behaupten, eine Frau be große über die Eshwachen des Mannes, als seine Stärke.“

„Aber ein Ichdu drapierte Mann. Etelien Sie ihn in einen Eshrock, und es bleibt von ihm nur noch ein verfallender Eshreitart übrig. Auf die Draperie kommt's an, Verachte. Umfassen Sie Ihren August Naab mit einem Betrad, und der Mann bekommt einen direkt feierlichen Charakter. Katima, wird er zu Ihnen sprechen mich tragen die Kugel meiner Seele an die lockenden Brüste des Kshlofes —

„Sie setzt sich in den Eshel, sie möchte lachen und will es nicht und ärgert sich über den Mann da vor ihr, der ihr Leid so wenig trauglich nimmt; drückt ihr Zahntusch an den Mund, zwingt sich zur Entschuldig.“

„Abscheulich sind Sie!“

„Verzehung, das ist nur die Wirkung meiner schlechtesten Kravatte. Sie können es nicht länger mehr ansehen und werden nie die Schliefe binden, bitte.“

„Wie furchbar dreist Sie sind!“

„Ich verführe Sie, daß, bevor ich mich erinnere, Sie leider verlassen zu müssen. Sie mit dreierlei auten werden: erstens binden Sie mir die Kravatte, zweitens werden Sie herhaft loslassen, drittens mich heute abend zu sich einladen. Bitte, ruhig sitzenbleiben. Sie werden mich zu sich einladen, mich folo. Dem Ihr Worte wird, nachdem er ausgeschlafen hat, sich von Ihnen verabschieden zum Nachschoppen. Er wird, wenn nötig, einen furchtbaren Groll heucheln, um sich mit Anstand aus diesen Hause und von Ihnen freizumachen.“

„Ja, nicht wahr, Sie werden Ihrer Eshlechtheit die Krone aufsetzen und meinen Mann mitfchleppen.“

„Sie vergessen, daß ich die ritterliche Pflicht haben werde, Ihre Einladung zu folgen.“ Deutet nach der Richtung des Fremdenzimmers. „Aber wenn ich nicht irre, ist dort ein Mensch bei einem anderen und verabredet das Wie und Wann und Wo. Das ist die Disziplin des Hofes, das ist die männliche Hingabe an einen geliebten Gegenstand.“

„Erbittert und todernst sagt sie es: „Ein Mann ist keine Frau gabe fähig.“

Er steht vom Eshel am Fenster auf und nimmt den Eshel am Tisch ihr gegenüber. „Im Gegenteil. Ein Mann hat eine schier unerschöpfliche Hingabefähigkeit. Er gibt sich einer Menge von Dingen hin, während das Weib sich nur einer Sache, und dann mit ganzem Temperament, hingeben kann. Ja, sehen Sie, da haben wir: der Mann kann überhaupt nicht als Ganzes gedacht werden, sondern nur als Bruch. Er vermag wohl sogar drei Viertel von sich hinzugeben, aber ein Viertel behält er zur Disposition für geeignete Fälle. Manndmal auch umgekehrt, und drei Viertel stehen zur Disposition für Eshäfte, Freunde, Wein, Weis, Gelang. Verbringen Sie sich, Gnädigste, Ihre Mann ist bloß ein Dreiviertelbruch. Sie haben ein großes Glück.“

„Man sagen Sie mir nur noch, daß ich die Schuldige bin.“

„Das will ich Ihnen allerdings sagen. Ich wiederhole: Sie mit Ihrem Dreiviertelbruchmenschen haben ein großes Glück, denn für all seine anderen Bedürfnisse behält er nur ein Viertel. Sie lobhen ihm das nicht etwa — wie man doch voraussetzen sollte — Gleiches mit Gleichem, sondern konfervieren sich hartnäckig als Viertelteilchen, den Sie mit allem Eshung Ihres lebenswidrigen Temperaments auf den Dreiviertelteilchen Ihres Glucks decken wollen. Das ist ungleiches Maß und Sie selbst haben den Schaden davon, denn um erst sehen Sie — mit der Elle ausgemessen — daß Ihnen ein Viertel Ihres Mannes fehlt. Und schlafen dem Värm wie ein betrogenen Käufer.“

„In jah aufpuffend er Neugier beugt sie sich über den Tisch zu ihm hin. Was möchte ich also tun?“

„Ebenfalls ein Viertel von Ihnen zur Disposition stellen — nein, zwei Viertel — ich glaube sogar vier Viertel — damit das Maß dann übereinstimmt.“ (Fortsetzung folgt.)